



### Das Paulinum.

Zu der tiefgreifenden Umgestaltung, die das Stadtbild Leipzigs im Laufe des 19. Jahrhunderts erfahren hat, liegen die Anfänge ziemlich weit zurück. In den Jahren 1851 bis 1854 wurde an Stelle des alten an der Stadtmauer gelegenen Paulinums das Augusteum erbaut. Damit war, wie an andern Teilen des Stadtringes, so auch hier, was bisher Rücken gewesen war, zum Anstich geworden, und zugleich war damit die erste Seitenlinie des herrlichen Platzes gezogen, der, seit 1859 Augustusplatz genannt, neben dem alten schönen Markt mit seinem giebelgeschmückten Rathause, dem Mittelpunkt und Vertreter des alten Leipzigs, nun zum Mittelpunkt und Sinnbild eines neuen Leipzigs wurde: 1856 bis 1858 folgte die Post, 1856 bis 1858 das Museum, 1864 bis 1868 das neue Theater. Das Paulinerkloster hatte fast den ganzen Raum zwischen der Stadtmauer, der Seimwischen Gasse und der Universitätsstraße umfaßt. Unmittelbar am Graben lag das Wohnhaus der Mönche, das sogenannte Schlafhaus (dormitorium), rechts davon die Kirche. Nachdem das Kloster in den Besitz der Universität gekommen war, wurden in dem alten Schlafhaus Studentenwohnungen eingerichtet, von deren Zustand im 18. Jahrhundert sich eine entsetzliche Schilderung erhalten hat (vgl. Der Leipziger Student vor hundert Jahren, Leipzig, 1897). Von außen aber bot das Haus — ein Backsteinbau — einen merkwürdigen Anblick. Die ganze untere Wandfläche war durch schräglaufende und sich kreuzende Streifen von glasirtem dunkelgrünem Blatwerk in ein Rhombennetz geteilt. Darüber zog sich ein Fries hin, dessen breiter Mittelstreifen abwechselnd Christusköpfe und Rosen zeigte, auch dies alles aus glasirten Ziegeln zusammengesetzt, die Köpfe dunkelgrün, die Rosen bunt. Dem vorliegenden Bilde liegt eine kolorierte Zeichnung Geißlers zu Grunde (im Besitz der Stadtbibliothek). An der Kirche sieht man noch die Spuren des ehemaligen Chors, der 1546 der drohenden Belagerung wegen abgetroffen werden mußte und dann nicht wieder gebaut wurde.